

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 10 (1896)

250 (25.10.1896)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-224474](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-224474)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes. Nebst der illustrierten Sonntagsbeilage: „Neue Welt“.

Das „Norddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis vierteljährlich 70 Pfg., bei Selbstabholung 80 Pfg.; durch die Post bezogen (Postzeitungsstelle Nr. 5186) vierteljährlich 2.10 Mk., für 2 Monate 1.40 Mk., monatlich 70 Pfg. zzgl. Befreiung.

Redaktion und Expedition:
Sant, Neue Wilhelmshavener Straße 38.
Telephon - Anschluß Nr. 58.

Anzerate werden die fünfgepalte Goppseite oder deren Raum mit 10 Pfg. berechnet; bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt. Späterer Satz nach höherem Tarif. — Inserate für die laufende Nummer müssen bis spätestens 11 Uhr Mittags in der Expedition aufgegeben sein. Größere Anzerate werden früher erbeten.

Nr. 250.

Sant, Sonntag den 25. Oktober 1896.

10. Jahrgang.

Woermann und Genossen.

Der Rücktritt des Kolonialdirektors Kayser wird von den Kolonial-Interessenten lebhaft bedauert. Sie hatten auf diesen Mann große Hoffnungen gesetzt. Sie erwarteten, daß es ihm gelingen werde, eine „wirtschaftliche Entwicklung“ der Kolonien herbeizuführen. In verständliches Deutsch überseht, heißt dies soviel, daß die Großhändler und Händler hoffen, dem Einfluß des Herrn Kayser werde es gelingen, noch größere Summen für die Kolonien aus Reichsmitteln flüssig zu machen. Herr Kayser ist inbeffen mit diesen seinen Bestrebungen auf allgemeinen Widerstand gestoßen und hat darum seine Entlassung genommen. Wir meinen ihn gewiß keine Zeträne nach, wohl aber bedauern wir jeden Pfennig, der für die Kolonien ausgegeben wird.

Herr Kayser war der besondere Liebling der Kolonial-Interessenten und diese haben einen Versuch gemacht, seinem Rücktritte vorzubeugen. Sie haben eine Adresse an den Reichskanzler gerichtet, worin sie die Verdienste Kayser's über den Schellenföng lobten. Die Adresse, die jetzt im Postlauf vorliegt, ist auch darum interessant, weil in derselben angeführt ist, wer Cyper für die Kolonien bringt. Es heißt darin:

„Die sämtlichen Untersuchungen glauben beweisen zu haben, daß sie stets bereit waren, mit Wort und That für die kolonialen Bestrebungen unseres Vaterlandes einzutreten. Die oft schweren persönlichen und pekuniären Cyper, die sie der Entwicklung unserer Kolonien bringen mußten, haben sie mit deren Gelingen und dauernd verknüpft.“

Die Untersuchungen sind verschiedene Handels- und Kolonisationsgesellschaften, die Firma Jansen und Thormählen, der Norddeutsche Lloyd, Herr Woermann, Herr Dedehäuser und andere Kolonialpolitiker. Nach der Adresse konnten die guten Deutschen fast glauben, die Untersuchungen hätten ihr Vermögen in die Kolonien gefleht und das Reich solle nun seine schlagende Hand über diese „Nothleidenden“ halten. Aber wir sind einmal recht misstrauische Leute und da möchten wir doch vorher anfragen, welcher Art denn die „Cyper“, und zwar die „schweren und persönlichen Cyper“ sind, welche die Herren Woermann in Hamburg, S. H. Meier in Bremen und Herr Dedehäuser in Dessau für die Kolonien gebracht haben. Wenn man diese „Cyper“ nicht für eine Legende oder gar für einen schlechten Witz halten soll, dann mögen die Herren mit der Sprache herausgehen.

Im Kolonialrat für 1896/97 beträgt der Reichszuschuß für Kamerun 679 000 Mk., für Deutsch-Südwest-Afrika 4 473 000 Mk. und für Deutsch-Nordwest-Afrika 4 302 000 Mk., insgesamt also etwa neun Millionen Mark. An diesen Cypern, die das deutsche Volk für ausichtslos Kolonien bringen muß, sind die Herren Woermann, S. H. Meier, Jansen und Thormählen, Dedehäuser u. s. w. betheilig, insofern sie als Steuerzahler in Betracht kommen; weitere „Cyper“ dieser Herren sind uns absolut nicht bekannt. Man wird es doch nicht als ein „Cyper“ bezeichnen wollen, daß die Woermann und Genossen Dampferverbindungen nach Afrika eingerichtet und dort Plantagen angelegt haben. Die Dampfer vermitteln den Handel mit den Kolonien, und wenn Herr Woermann und seine Genossen dabei nicht gewinnen würden, so hätten sie die ganze Geschichte schon längst aufgegeben. Auf den Plantagen wird die billige Arbeitskraft der Eingeborenen ausgenutzt — ist dies etwa das „Cyper“, das man für die Kolonien bringt? Wir haben den Kolonialhandel in diesen Blättern schon öfter kritisiert; die Waare der ausgeführten geistigen Getränke wirkt nicht kulturfördernd und wenn man alljährlich die Handelsbilanzen der Kolonien überhaut, so sieht man, daß dort eine wirtschaftliche Entwicklung, wie sie die Kolonialgewerbetreibenden sich träumen, einfach eine Illusion ist. Der Anteil Deutschlands an dem Handel seiner Schutzgebiete ist überhaupt kein allzu großer und rechtzeitig feineswegs dem Aufwande, der aus Reichsmitteln für die Kolonien gemacht wird. Dieser Handel ist zu geringfügig, um ihn mit neun Millionen jährlich zu subventionieren, aber er ist groß genug, um die Woermann und Genossen zu bereichern. Ob diese Großhändler

wohl glauben, es gäbe in Deutschland Leute, die ihnen zutrauen, daß sie aus Idealismus Handelsgeschäfte machten? Jedermann weiß doch, was Handel ist, und wo man Handel treibt, will man Profit machen. Wenn also die Herren von „Cypern“ sprechen, so weiß man, was man davon zu halten hat.

Es scheint, daß man dem deutschen Volke und nicht den Großhändlern neue Cyper für die Kolonien auferlegen will. Aus Frankreich wird gemeldet, daß man daran gehen will, „die der Herrschaft Frankreichs unterworfenen Länder mit den erforderlichen Einrichtungen auszurüsten und dieselben die unumgänglich notwendigen öffentlichen Arbeiten vorzunehmen. Eine Kommission werde zu prüfen haben, ob es nicht vortheilhaft oder gar dringend notwendig sei, eine bedeutende Kolonial-Anleihe auszugeben, um die Arbeiten mit Rapidität zu beginnen und schließlich die ökonomische Thätigkeit in den überseeischen Besitzungen organisieren zu können.“

Dieses Vorgehen erfüllt unsere deutschen Patrioten mit stolzen Hoffnungen. „Nehmet Euch ein Exempel daran!“ tönt es durch die kolonialfreundliche Presse. Die Unerschlichkeit gewisser Kolonialschwärmer läßt diese gar nicht zu einer ernsthaften Betrachtung unserer allgemeinen finanziellen Lage kommen. Wenn Deutschland in diesem Augenblick eine große Anleihe aufnehmen will, dann giebt es gewiß eine bessere Verwendung für dieselbe, als der Fata Morgana unserer „Afrikaner“ damit nachzugehen. So aber verlangt man, daß von den deutschen Steuerzahlern die Zinsen für eine große Anleihe aufgebracht werden, damit der Handel der Herren Woermann und Genossen ausgedehnt werden kann. Wenn diese „waderen Patrioten“ wirklich Cyper für die Kolonien bringen wollen, so mögen sie selber dort die öffentlichen Arbeiten vornehmen lassen; sie mögen selber Straßen und Eisenbahnen anlegen und mögen die Besiedelung des Kolonialgebiets fördern. Das deutsche Volk hat nicht das mindeste Interesse an diesen Dingen.

Der Hinweis auf den Vorgang Frankreichs ist nicht besonders glücklich. Die neueren Kolonialunternehmungen der Franzosen können höchstens zur Warnung, aber keineswegs zur Nachahmung dienen. Konfin und Madagaskar haben den Franzosen weder Ruhm noch einen materiellen Gewinn gebracht, und wenn die französische Bourgeoisie nunmehr dem französischen Volke neue Kosten für diese verheerlichen Unternehmungen aufhalkt, so ist das für uns eine Warnung, rechtzeitig die Stimme gegen den Versuch zu erheben, bei uns Ähnliches zu thun.

Wir sind in diesem Punkte unvereinbar und werden die Kolonialpolitik aus allgemeinen und aus besonderen Gründen bekämpfen, so lange sie besteht. Ein Land, das im Winter über eine halbe Million Arbeitslose aufweist, wo ganze Familien bittere Noth leiden müssen, obgleich der Ernährer mit tausend Freunden zugreifen würde, wenn er nur Arbeit befame, in einem solchen Lande sollte die Frage, ob man für die Großhändler Woermann und Genossen neue Cyper aus Reichsmitteln auf Kosten auch der Armen bringen soll, gar nicht diskutabel sein.

Politische Hundschau.

Deutsches Reich.

Zur Handwerkerfrage. Unter dem Vorhitz des Ministers des Innern Eisenlohr beschäftigte sich heute der zum ersten Male zusammengetretene badische Gewerberat in vierstündiger Beratung mit der Frage der Organisation des Handwerks. Man kam zu der Erklärung, daß dem neuen Gegenwärtigen gegenüber an dem bisherigen Entwurf vom Jahre 1892 über die Gewerbestammern festzuhalten sei, die Zwangseinrichtungen zu vermeiden seien, dagegen die Einführung von Handwerker- und Gewerbestammern sowie die obligatorische Lehrlingsprüfung zu befürworten sei. — Gegen die Handwerker-Vorlage erklärten sich nun auch Abgeordnete und Verfassungen der Zentrumspartei, so die Abg. Dug und Warbe, und Versammlungen in Konstanz und Baden-Baden.

„Keine besondere Aufmerksamkeit“ hat, so versichert die „Köln. Zig.“, der diesjährige

sozialdemokratische Parteitag erregt. Und doch widmen die bürgerlichen Blätter ihm lange Betrachtungen! Auch die „Köln. Zig.“ hat deren schon mehrere verbrochen. Ihre neueste Leistung gilt den „manderlei Gefühlströmungen“, die „in Gotha zum Durchbruch“ kamen“. Da heißt es u. A.: „Im Ganzen kann man sagen, daß die Führer um so vorfichtiger und bedächtiger werden, je näher sie durch ihre Thätigkeit die Wirklichkeit des Lebens und die Macht realer Verhältnisse kennen lernen. Sie beginnen zu begreifen, wach' langer und geduldiger Kulturarbeit es bedarf, um die wirtschaftliche Lage der großen Volksmassen in bauer- und arbeitender und geünder Weise zu haben. Und sie zucken lächelnd die Achsel gegenüber den untreuen Stürmern und Drängern, die vermeinen, mit eiflichen Gesetzesparagrafen die Welt im Handumdrehen umgestalten zu können. Ein Zug von Würdigkeit und Resignation geht durch mancher Aeußerungen der erfahrenen Herren. Man merkt, daß die große Schule der Öffentlichkeit hier ein gutes Stück Erziehung geleistet hat; denn mit dem Aufdämmern dieser Erkenntnis werden die Quellen jenes blindwüthigen revolutionären Fanatismus verschüttet, der mit Mord und Brand die Menschheit beglücken möchte. Aber gegenüber den untreueren Genossen, die diesen naturgemäßen Entwicklungsgang noch nicht durchgemacht haben, geizhen die Herren in eine unbedagliche Lage. Denn diese Genossen verlangen Thaten zu sehen, die den hochtrabenden Redensarten einigermaßen entsprechen, und dieses Verlangen wächst, je länger man es mit Großsprecherern in losenloser Weise auszusprechen sucht. An diesem Punkte wird vielleicht einmal eine Krisis innerhalb der Sozialdemokratie eintreten.“

Was da von den „Führern“ gesagt wird, daß sie nicht glauben, die Welt im Handumdrehen ändern zu können, das trifft auf die große Masse unserer Parteigenossen zu. Für blindwüthige revolutionäre Fanatiker, die „mit Mord und Brand die Menschheit beglücken möchten“, ist in unserer Partei niemals Platz gewesen. Und sehr schnell leht bei uns Jeder, der überschwellende und tödliche Erwartungen hegt, sich der Nothwendigkeit langer und geduldiger Arbeit fügen und sich des Wunsches unerfüllbarer Thaten entschlagen. Gerade das ist's, was die Erziehungstheorie der Sozialdemokratie so überaus hoch stellt. Sie bringt die Massen zur politischen Reife und giebt ihrem Hoffen und Sehnen, ihrem Können und Wollen eine Richtung, welche blindwüthigen Fanatismus ausschließt und in feier, energischer, wohlüberlegter, opferthätiger Arbeit die Verwirklichung der sozialdemokratischen Prinzipien erreichen will. Wer da hofft, daß von „blindwüthigen Fanatismus“, von der „Tatenlosigkeit“ sogenannter „untreuer“ Genossen einmal eine Krisis innerhalb unserer Partei eintreten werde, der hofft vergebens. Und was die „Kölnische Zeitung“ in den „Aeußerungen der erfahrenen Herren“ erachtet, das ist nichts Anderes als der Ausdruck absoluter Ruhe und Sicherheit der Auffassung über die großen Aufgaben unserer Partei. Der erfahrenen Mann regen die Widerwärtigkeiten und Hindernisse, die er auf seinem Wege findet, nicht auf; er legt ruhig und ernsthaft Hand an, sie zu überwinden, erfüllt von Treue und Liebe zu seiner guten Sache, deren endlicher Sieg ihm gewiß ist.

Dr. Arendt behauptet in dem von Schroeder-Poggelew und ihm herausgegebenen „Deutschen Wochenblatt“, daß der Kolonialdirektor Dr. Kayser früher ganz anders als im Kolonialrathe ihr gegenwärtiges Verhältnis dargelegt habe und daß ihm zum Beweise hierfür zahlreiche Briefe aus Dr. Kayser's Feder zur Verfügung ständen. Er schlägt die Veröffentlichung dieses Briefwechsels vor und droht einseitig die Briefe Kayser's zu publizieren, falls dieser fernerhin seine Wahrhaftigkeit in Zweifel ziehen sollte.

Vor dem Geiste sind Alle gleich? Der Herrere Morgenstern in Hombruch hatte über einen Genossen Bunte bei Gelegenheit einer Kindtaufe geäußert, derselbe habe die Arbeiter um Tausende von Mark betrogen. Bunte be-

schrift darauf den Weg der Privatklage. Er wurde vom Totmünder Amtsgerichte mit folgendem Bescheide abgewiesen:

„In der Veröffentlichung des Zeitungsaufschreies heißt Bunte gegen den Herrere Morgenstern über die Gründung des Bauvereins unter Bestimmung des Kärgers mit den Kosten abgelehnt. Gelegentlich der hier fraglichen Thatsache hat der Angeklagte sich über zwei der sogenannten Arbeitervereine ausgesprochen und zwar dahin, daß viele sich unerschütterliche Verbindungen hätten zu schließen kommen lassen, wobei es ihm nicht sowohl auf die Personen, als auf die Sache, daß nämlich unter drei Delegierten zwei mit dem Strafrecht in Konflikt gekommen seien, ankom. Dief von den drei Arbeitervereinen zwei in der That sich freiwillig versangen, ist gerichtlich, nämlich Schröder durch Reich, Siegel durch Unterfuchung, dem Angeklagten polizeie es zum, wie nach seiner Eögenentklärung glaubhaft erscheint, daß er dem Siegel mit dem Kärg — dem besten Kollaboranten — versprochen und von dem letzteren die Unterfuchung bezeugt, jedoch nicht ohne, als er seinen Irrthum inne mar, sich sofort und zwar vor demselben Personen dahin zu berichtigen, daß nicht der Kärg, sondern der Siegel gemeint gewesen sei. Da also nur eine sofort berichtigte Vernehmung vorliegt, kann von einer Bestätigung des Kärgers keine Rede sein. Die Frage, ob dem Angeklagten auch der von ihm eventuell in Anspruch genommene Gehalt des § 193 des Str.-G.-B. zuwählung sei, kann hiernach unvertreten bleiben.“

Fortmann, den 25. September 1896.

Königliches Amtsgericht, gr. Borne.

Wir fragen: Wenn unter Genosse Bunte von dem Herrere Morgenstern behauptet hätte, letzterer habe die Arbeiter um Tausende betrogen und dann vor Gericht die Klärung erlangt, so liege eine Vernehmung vor, ein anderer Herrere sei gemeint gewesen, würde dann das Gericht die Klage des Herrere Morgenstern ebenfalls abgewiesen haben? Wir bemerken dies hier, nicht dagegen überseht, daß Bunte seine Vernehmung mit vielen Monaten Gefängnis hätte büßen müssen. Ja, wenn in Deutschland Jüde dastelle thu — — !

Für die Kräftigste oder andere „gleichwertige“ Mittel zur Bekämpfung der Brutalität besorgt sich das Organ des Bundes der Landwirthe. Es schreibt: „Wer den Wehthun mit dem doppelt geschliffenen Messer kaltblütig zu überfallen vermag, der handelt wie ein Unmensch und verdient logischerweise unmenschliche Strafe. . . . Solche Blut- und Unthaten halb-wüthiger Bunde werden weisentlich seltener werden, wenn wir die beiden Mittel wieder recht anwenden wollen: die rechte Justiz und die rechte Jüchtigung.“ Selbstverständlich hat das Blatt hier nur gewöhnliche Unmenschen im Auge. Wie aber, wenn der Unmensch ein Offizier ist, das „doppelt geschliffene Messer“ ein Säbel ist, mit welchem ein Wehrloer meuchlings überfallen und hingemordet wird von wegen der „verlehten Offizierswürde“? Ja, da Nummer Einspöbel, das ist ganz etwas Anderes! Der Säbel hat seine eigene Moralphilosophie. So schreibt zur Entschuldigung des Mordes u. Bruchens ein Offizier in der „Badischen Presse“: „Weit entfernt davon, die That selbst zu entschuldigen, will ich wenigstens versuchen, dieselbe psychologisch zu erklären, und den jedenfalls bebauerwerthen Offizier wenigstens gegen den Verdacht der Nothzeit und der Unterschätzung der bürgerlichen Kreise zu vertheidigen. Einem jeden jungen Offizier wird von dem Augenblick an, wo er die Epauletten trägt, klar gemacht, daß jede Beschimpfung seiner Person zugleich seinen ganzen Stand trifft (!) und ihn, wenn er dieselbe nicht sofort rüdt, unwürdig macht, weiterhin diesem Stande anzugehören. Das ist eine alte Tradition, in welcher der Offizier aufwächst und für die er persönlich nicht haftbar gemacht werden kann, die er aber unter allen Umständen aufrecht erhalten muß.“ Jedes Schwanken hierin, ja jedes Nachgrübeln über die Berechtigung dieser Tradition wäre eine Entweihung seines ersten Berufes.“ Also das Faustrecht des „Mord“ getrieben dient zur „Beilegung“ des solbatischen Berufes. Der Bürger muß sein Leben lassen um dieses traditionellen verbrecherischen Wahnsinns willen. Ja, freilich muß man das psychologisch erklären, aber etwas Anderes als der Offizier in der „Badischen Presse“!

Die Vandiagswahlen in Wippe-Termod finden am 13. November statt. Unsere Parteigenossen beachtlichen, wie wir schon berichtet haben, sich an denselben zu betheiligen.

Die europäische Eisenbahn-Jahresplanconferenz ist nunmehr für den 9. Dezember nach Wien

einberufen worden, wo über den nächstjährigen Sommerfahrplan verhandelt werden wird.

Oesterreich-Ungarn.

Budapest. Aus dem Lande werden grobe Wählerzettel gemacht, die von der Regierung freilich abgelehnt werden. Darum sind sie aber nicht weniger wichtig. Ihr Schaulpiel ist hauptsächlich das von Elowafen bewohnte oberungarische Grenzgebiet, wo die liberale Volkspartei gegen die Liberalen kämpft. Im Kroatien, Thurozer, Söblyer und Jpfer Komitate kam es zu Ausschreitungen, die das Einschreiten von Militär notwendig machten. Der niedere Klerus that sich insbesondere dabei hervor. Er hegt und fanatisirt die Menge und sucht durch die Weiber zu wirken, die in vielen Orten die eigentlichen Urheberinnen der Anwälle sind. Im Söblyer Komitate fand eine Revolte gegen die Behörde statt, es kam zu Schlägereien, wobei Meßner zur Verwundung gelangten, und es fielen Menschenopfer. In der Jpfer wurden die liberalen Kandidaten auf ihrer Kundreise in den Gemeinden fast gänzlich und ihre Anhänger fühlen sich in ihrer Sicherheit so bedroht, daß sie um Einschreiten des Militärs ansuchen, das auch gemacht wurde.

Italien.

Rom. Den zwischen Bratrer des Regus, Oberk Ventile, hat ein Mitarbeiter des „Matin“ über die Absichten der Abessinier ausgedrückt und folgende Erklärungen von ihm erhalten: Die Italiener haben sich bei Abusa sehr tapfer geschlagen. Die italienischen Gefangenen genießen eine durchaus menschenwürdige Behandlung. Einer von ihnen begierig die Freilassung eines Generals zu erörtern, der dann mit dem Regus verhandeln soll. Die Italiener mögen sich nicht täuschen; die Abessinier werden die Gefangenen nicht loslassen, bevor ein einigartiger Friede abgeschlossen ist. Eine Besetzung vermag die Unterhandlungen nicht zu hemmen, denn Besselt hält nicht auf Geld, sondern will Herr im eigenen Hause sein. Die Italiener, das verlangt er, müssen auf jeden Anspruch auf den Schießtischen am Nothen Meere verzichten. Kurzum, sie müssen abziehen und versprechen, nicht mehr wiederzukommen; nur unter dieser Bedingung erhalten sie den Frieden und die Gefangenen. Die Italiener sind sich dessen übrigens bewußt und darum haben sie wenig Eile mit einer Freilassung wären die Abessinier übrigens bereit, denn Besselt's Macht ist sehr groß, seine 200 000 Mann sind nicht bloß voll Eifer für die Sache des Landes, sondern auch gut diszipliniert. Was das Vorgehen der Russen in Abessinien betrifft, so möchten sie Frankreich in Afrika die Kräfte in Asien geleisteten guten Dienste vergelten.

Frankreich.

Paris, 22. Okt. Der Prozeß Arton kommt vom 3. bis 6. November abermals vor dem Schwurgericht zur Verhandlung.

Die Sozialisten des Pariser Gemeinderaths haben beschlossen, sich auf dem Sozialistenkongreß in Comenbury durch 3 und bei der Einmündung der Arbeiter-Versammlung in Albi durch 2 ihrer Mitglieder vertreten zu lassen. In der darauf folgenden Plenarversammlung des Pariser Gemeinderaths wurde dessen erster Vizepräsident, Genosse Landrin, beauftragt, sich im Namen der Stadt Paris nach Albi zu begeben. Nebenbei bemerkt, war weder in der Verammlung der Sozialistengruppe noch in der Sitzung des Pariser Gemeinderaths von dem Projekte Landrin's gegen die Jarenfestschleichen die Rede, welches seine Abweisung als Vizepräsident zur Folge haben sollte.

Spanien.

Madrid, 22. Okt. Ueber die Lage auf den Philippinen veröffentlicht die Regierung gerade solche Vagenberichte wie über die Lage und Kriegsführung auf Cuba. Nach den neuesten Nachrichten ist fogar unter den Truppen eine Meuterei ausgebrochen.

Die Milliardenanleihe, die in Paris angebracht werden sollte, ist gescheitert. Die Regierung sucht die für die beiden großen Kolonialkriege erforderlichen Gelder im Inlande aufzutreiben. Der Appell Canovas an den Patriotismus der Reichen wird bei Bankrott nicht aufgehen.

Amerika.

Newyork, 21. Okt. Einem Telegramm der „Times“ aus Washington zu Folge ist die gut unterrichtete öffentliche Meinung und auch die Regierung überzeugt, daß Cuba durch die zur Zeit von Spanien anhängenden militärischen Kriegszügen nicht zur Unterwerfung gebracht werden könne. Eine Wählerlei für irgend eine Lösung, z. B. für den Verkauf an die Vereinigten Staaten, ist daher in Vorbereitung und werde unweifelhaft bald nach der Eröffnung des Kongresses eintreten.

Chicago, 21. Okt. In den Hauptquartieren der beiden Parteien merkt man, daß der Wahlsieg sich seinem Ende jünetzt. Die Beamten der Wahlbureau werden entlassen. Nur die Wahlreden werden bis zum letzten Augenblick fortgesetzt. In Chicago wird sich wahrscheinlich eine übermächtige republikanische Mehrheit ergeben. Die Anhänger Brown's erheben die Anklage der Fälschung der Wahlzettel, was man als einen Auf der Verzweiflung aufweist.

Australien.

Sydne, 21. Okt. In der gefegebenen Verammlung brachte heute der Premierminister Reid eine Bill ein, nach welcher Streitigkeiten zwischen den beiden Häusern durch ein Referendum entschieden werden sollen.

Parteinachrichten.

Otto Kapell, einer der ersten Agitatoren für die sozialdemokratischen Ideen, ist am 18. Okt. in der Kurantstalt Sommerstein an den Folgen einer Blutergießung im Alter von 54 Jahren gestorben. Kapell betrieb in Hamburg eine Weißbierhandlung und eine Wirtshaus. Das „Hamburger Echo“ widmet ihm folgenden Nachruf: „Geboren in Berlin, seines Handwerkers Zimmermann, war er einer der Ersten und angemeinen deutschen Arbeitervereine sich angeschlossen und muthig eintrat in den Kampf um die Rechte der Arbeit. Sowohl auf volksthümlich als auch auf gewerkschaftlichem Gebiet erwarb er, besonders Ende der sechziger und Anfang der siebziger Jahre, eine rege und energiegelagte agitatorische Thätigkeit. Die erste Organisation der Bauhandwerker veranlaßte wesentlich ihn mit ihrer Entziehung und Entwicklung. Es giebt kaum eine Gegend Deutschlands, wo er nicht mitgewirkt hätte, den Boden für die Sozialdemokratie zu bereiten. Der Haß und die Verfolgung der Gegner ist auch ihm für seine Thätigkeit reichlich zu Theil geworden. Oester landbilderte er in verschiedenen Kreisen, zuletzt in Berlin 1877, bei den Reichstagswahlen. Als 1878 das Ausnahmegesetz gegen unsere Partei in Kraft trat, gehörte er mit zu den ersten, die aus Berlin ausgewiesenen Genossen. Dann erreichte ihn in Hamburg, wo er sich niederlassen und eine neue Existenz gegründet hatte, abermals die Ausweisung auf Grund jenes Gesetzes. Vor die Unmöglichkeit gestellt, sich an einem anderen Orte abermals sesshaft zu machen, und in Rücksicht auf seine dort fortbestehenden geschäftlichen Verhältnisse, entschied sich Kapell, die Aufhebung der Ausweisungsordnung bei der hiesigen Behörde zu erwirken. Seitdem betrieb er in Hamburg ununterbrochen sein Geschäft. Offentlich trat er dann nicht mehr hervor, wohl aber förderte er im Stillen in weiten Kreisen der Bevölkerung nach Kräften unsere Grundidee, wie er auch ihres Mitglied der Partei blieb, jeder Zeit bereit, für dieselbe finanzielle Opfer zu bringen. Vänst hat der Unmuth, den seine Rückkehr unter dem Sozialistengesetz hier und in Parteilreisen erregte, einer ruhigen und objektiven Beurtheilung des Falles Platz gemacht. Die Liebe und Achtung der Partei giebt ihm das Geleite zum Grabe. Sie wird ihm ein ehrendes Andenken bewahren als einem von der alten Garde, die unter den schwierigsten Verhältnissen für unsere Sache die Bahn gebrochen und ihr den Boden geschaffen hat, auf welchem sie sich entwickeln konnte.“

Aus Stadt und Land.

Der Bekämpfung der Bäckereiverordnung wird auch von hiesigen und besonders von Wilhelmshavener Bäckern eifrig betrieben. So war in Nr. 277 des „Wilhelmshavener Tageblattes“ ein Eingangs an sie, das die scharfste Buth gegen den Maximalarbeitszeitgesetz, welche die Herren Bäckereimeister befehle, wieder spiegelt. Es sind keine neuen Argumente gegen denselben darin vorgebracht, es wird nur zum Ueberdruß wiederholt, daß die Art des Bäckereibetriebes eine genaue Einhaltung des unvollständigen dreizehnstündigen Maximalarbeitszeitgesetzes unmöglich mache. Das sind Pflanzen, nicht als Frauen. Man wird in dem Eingangs in einem Artikel über die Denunziation der Bäckerei gefaßt und werden diese selbst denargirt. Der Einsender behauptet nämlich, daß einige Bäckereimeister, die jetzt auf der Werk arbeiten, mehrfach Bäckereimeister wegen Uebertretung der Verordnung denunzirt hätten. Da dies eine nichtwahrnehmbare denunziatorische Verleumdung ist, so hat einer der Verleumdeten sich zu einer Denunziation des Verfälschers veranlaßt gefaßt, die jedoch von der Redaktion des „Tageblattes“ seiner Tradition getrennt, zurückgewiesen wurde. Derselbe hat sich nun an die Redaktion dieses Blattes gewandt, ihm zur Vertheidigung ein wenig Raum zur Verfügung zu stellen, was hiermit geschieht. Der ehemalige Bäckereimeister schreibt uns: „In einem Eingangs in „Wilhelmshavener Tageblatt“, in welchem beneidliche Klagen über die Bäckereiverordnung angebracht werden, heißt es nun, daß mehrere Bäckereimeister von einigen Bäckereimeistern, die jetzt auf der laisterlichen Werk arbeiten, denunzirt worden seien. Schreiber dieses ist einer von den Bäckereimeistern, die jetzt auf der Werk arbeiten, und interessiert sich allerdings heute noch lebhaft für die Verhältnisse und Vorkämpfer im Bäckergewerbe, besonders hier und in Wilhelmshaven; doch muß er die Unterlassung entschieden zurückweisen, daß diese die Denunziationen eingereicht haben, und es ist eine unbeweisbare und unwarne Behauptung des Einsenders in „Tageblatt“. Zwar findet der Schreiber dieses die Anklage wegen der Verletzung der Verordnung ganz und gar gerechtfertigt, weil die Herren Bäckereimeister, nicht gezwungen durch die Betriebsverhältnisse, sondern freiwillig und vorsätzlich das Gesetz übertreten, weil das Gesetz ihnen nicht gefaßt und sie mit allen Mitteln, und auch den vernünftigen, an dessen Befolgung arbeiten. Uebrigens haben die Herren keine Ursache, sich über Polizeibefehle und Strenge in der Ausführung des Gesetzes zu beklagen, es wird hier wie fast überall sehr loyal gehandhabt. Würde doch nicht von der hiesigen Miltizität des Bäckereiverordnungsbeauftragte auf der Polizeiwache zu Wilhelmshaven mit seiner Anzeige, daß der und der Meister die Bäckereiverordnung übertrete, abgewiesen in dem Bemerten, daß nur dann, wenn die Gesellen des betreffenden Meisters die Anzeige erhalten, die Polizeibehörde einschreiten würde. Was nun die Klage über die Bäckereiverordnung anbetrifft und die Behauptung, sie könne nicht innegehalten werden, so sei den Herren Bäckern nur der Rath gegeben, ihre Arbeitskräfte zu vermehren, es laufen genug arbeitssüchtige Bäckereimeister herum. Es würde ihnen dies um so eher möglich sein, wenn sie mit der Schleuder-Konkurrenz, die in dem Kabatunwesen groß gezogen worden ist, aufzukommen. Wenn die Herren nur ein fünfteljähriges politisches Verständnis hätten, so würden sie nicht in so absonderlicher Weise gegen die Verordnung wüthen. Daß im Grunde genommen eigentlich der Arbeitstag der Bäckereimeister 13 Stunden dauern kann mit den Nebenarbeiten und daß ihnen noch gestattet ist, an 40 Tagen Ueberarbeit verrichten zu lassen, davon sagen sie nichts. Möge das Publikum, das Bademaaten konsultirt, sich ja nicht von den Klagen der Bäckereimeister über die Bäckereiverordnung täuschen lassen, denn es hat an deren Befehlen gerade so gut ein Interesse, wie die Bäckereimeister. Ja, es liegt in seinem Interesse, die Bäckereimeister in ihrem Bestreben für strenge Durchführung der Verordnung kräftig zu unterstützen, desto größer ist auch die Gewähr, daß die nötige Reinlichkeit bei der Herstellung des vornehmlichsten Nahrungsmittels, des Brodes, beobachtet wird. Wenn aber einige feige und indifferente Bäckereimeister im Widerspruch der Bäckereiverordnung ihre Meister unterstützen, so ist das bedauerlich, jedoch spricht es nicht gegen die Notwendigkeit der Ueberwachung der Bäckereimeister und die Festsetzung eines Maximalarbeitszeitgesetzes, der mit 12 Stunden wahrlich nicht zu kurz bemessen ist.“

Die Bauhandwerkerversammlung, die gestern in der „Arche“ tagte und in der Herr Jönnes aus Hannover über die Zwangsorganisation des Handwerkers den Vortrag hielt, war gut besucht und der Vortrag wurde recht feilsichtig aufgenommen. Nach dem Vortrage fand eine rege Diskussion statt.

Der Gesangsverein „Prohanna“ feiert am Montag den 26. Oktober in der „Arche“ sein 17. Stiftungsfest. Das Programm ist ein sehr reichhaltiges und ist der Wunsch dieses Festes allen Fremden und Gönnern des Vereins sehr zu empfehlen.

Regelklub „Unter und“. Im Hotel „Zum Panter Schlüssel“ feiert am Montag Abend genannter Regelklub sein 1. Stiftungsfest, worauf wir die Freunde desselben aufmerksam machen.

Wilhelmshaven, 24. Oktober.

Der „Tageblatt“-Redakteur hat mit „geistiger“ Schärfe einen Artikel ausgeschrieben, der die Munde durch alle Zeitungen macht, welche im frantösischen Uebereifer gegen die Sozialdemokratie loslegen. Auf dem Gutjahr Barthelemy sprach der Delegirte für Lübeck, Th. Schmidt, über den Untergang des „Jutis“ und über die Thatfache, daß bei dem Untergange des Schiffes seitens des Schiffsführers das Anhalten des Flaggeliebes kommandirt worden, instatt auf Rettung der Mannschaf bedacht zu sein. Darauf hieß es in dem Scherentartikel:

„Wir sind mit der ganzen Welt einzig in dem Gedanken, daß das Pflichtgefühl, die Disziplin und die Vaterlandsliebe, die aus diesem Akt sprich, erhaben gewesen sind, daß sie eine Bewunderung jenes Uebereifers hervorzubringen läßt. Es ist dieser Punkt wesentlich, denn es wird jetzt leicht nachspricht und es besteht die Gefahr, daß dieser Brauch auch auf ausführenden Gängen fände. In Seemannskreisen hat der Vorfall nun Kopfschütteln erregt. Ich habe zwei Schiffsleute mitgebracht, die zumal in Orend und Untersee an Land gekommen. Wir haben bis zum letzten Augenblick gearbeitet und waren, als nichts mehr vom Schiff zu retten war, auf unsere Rettung bedacht; und hätten wir damals das Flaggeliebes angefaßt, ich würde nicht leben. Ich behaupte, wegen der Bekämpfung des Flaggeliebes hat ein großer Theil der Besatzung des „Jutis“ das Leben dabei gelassen.“

Jeder Mensch, und wir sagen hinzu, auch jeder Vaterlandsfreund, selbst jeder Soldat kann diese Worte unterschreiben. Soweit wir über militärische Dinge unterrichtet sind, gilt auch hier der Grundsatz: mit wenig Menschenverlust viel zu erröden suchen. Derjenige gilt als unfähiger Offizier, welcher unedelm seine Leute dem Verderben aussetzt, den feindlichen Augen preisgibt. Im vorliegenden Falle war kein Feind im gewöhnlichen Sinne vorhanden; hier galt es, zu retten was zu retten war.“

Zwey, 32. Oktober.
Die Maul- und Klauenfeuche unter dem Rindvieh breitet sich in dem angrenzenden preussischen Kreise weiter aus. So ist noch entlicher Befallmachung die Seuche unter dem Rindvieh des Viehhändlers Bunt in Wittmund und der Witwe Maßner in Bedelfeld, Gemeinde Gohden, ausgebrochen.

Kantile Befallmachung. In Folge des Aufstehens einer kranken Kuh auf den Dienstaags Viehmarkt zu Zwey erläßt das Großherzogliche Amt folgende Befallmachung: Das Amt macht die Herren Viehhändler darauf aufmerksam, daß da durch den Auftrieb einer kranken Kuh auf dem Viehmarkt hier, die Gefahr der Verbreitung der Maul- und Klauenfeuche sehr erhöht ist, es sich empfiehlt, das auf dem Viehmarkt angebrachte gewesene Vieh während der nächsten 8 Tage von anderem Vieh getrennt zu halten. Das Amt bemerkt dabei, daß nicht nur der Ausbruch der Maul- und Klauenfeuche, sondern auch das Auftreten frankheitsverdächtig Erscheinungen anzeigen ist, da auch die Unterlassung der Anzeige eines Seuchenerbodes mit Strafe bedroht ist.

Udenburg, 23. Oktober.
An unsere Leser. Zum bevorstehenden Umzug bitten wir diejenigen unserer Leser, welche verziehen, um rechtzeitig Anmeldung ihrer Adresse, damit keine Verzögerung in der Zustellung der Zeitung eintritt.

Herbst-Kontrollversammlungen. Die Kontrollversammlungen finden wie folgt statt: für Oldenburg Stadt am Mittwoch den 4. November, Borm. 9 Uhr. Hierzu die Jahresklassen 1889 und 1890 und die in dieser Befallmachung unter Ziffer 1 Abf. b aufgeführten Mannschaf. Am Mittwoch den 4. November, Nachm. 3 1/2 Uhr. Hierzu die Jahresklassen 1891 und 1892. Am Donnerstag den 5. November, Borm. 9 Uhr. Hierzu die Jahresklassen 1893, 1894, 1895 und 1896 und die in dieser Befallmachung unter Ziffer 1 Abf. c und d aufgeführten Mannschaf. Platz: Vordermarkt vor Kaerne 1. für Oldenburg Land am Donnerstag den 5. November, Nachmittags 3 1/2 Uhr. Hierzu die Jahresklassen 1889, 1890, 1891 und 1892 der Arme und Marine sowie die in dieser Befallmachung unter Ziffer 1 Abf. b aufgeführten Mannschaf. Am Freitag den 6. November, Borm. 9 Uhr. Hierzu die Jahresklassen 1893, 1894, 1895 und 1896 und die in dieser Befallmachung unter Ziffer 1 Abf. c und d aufgeführten Mannschaf. Platz: Vordermarkt vor Kaerne 1. In Oldenburg am Freitag den 6. November, Nachm. 3 1/2 Uhr. Hierzu sämtliche in dieser Befallmachung unter Ziffer 1 von a bis einschl. d aufgeführten Mannschaf zc. Platz: Wieje vor dem Schützenhof. für die im Landwehbezirk II Oldenburg im Monat November 1896 abzuhaltenden Herbst-Kontrollversammlungen. Es haben zu denselben zu erscheinen: a) sämtliche Unteroffiziere und Mannschaf der Reserve und Arme und Marine, somit die Jahresklassen 1889 bis einschließlich 1896; b) diejenigen Mannschaf der Land- und Seewehr 1. Aufgebots, welche in der Zeit vom 1. April bis einschließlich 30. Sept. 1894 in den aktiven Dienst getreten sind; c) die zur Disposition der Truppen- und Marinebehörde Zurückhaltenden (Dispositionurlauber); d) die bis zur Entscheidung über ihre fernere Militär-Verhältniß zur Disposition der Ersatz-Behörden Entlassenen, einschließend der als jetzt oder dauernd Halb-invalid, sowie der als jetzt Ganzinvalid anerkannten Unteroffiziere und Mannschaf, soweit dieselben noch den Jahresklassen 1889 bis 1896 angehören.

Reinhardt, 24. Oktober.
Wie notwendig in unserer sich industriell so rasch entwickelnden Stadt ein Gewerbetag ist, zeigt folgender Fall. Ein hiesiger Malermeister wurde vom Amtsgericht entläßtlich verurtheilt, seinen früheren Schülern 42 Mrk. Lohnentschädigung zu geben, weil letztere 4 1/2 Monate gefehret, worden war. Die Klage hat 4 Monate gefehret, bevor sie ihre entläßtliche Erledigung fand. Wenn nun der Schlichte hätte abtreten müssen, wie wäre er dann zu seinem Gelde gekommen?

Koebenham, 21. Oktober.

Die Eröffnung des hiesigen Bäckereihofes und des Betriebes der Bäckereiwirtschaft „Arche“ ist, wie dem „Oldenb. Her. Anz.“ geschrieben wird, mehrschicklichlich nach in hiesigen Bericht zu erwarten. Es kommt darauf an, ob die im Bau begriffene Anlage, in welcher vorläufig bis zur Fertigstellung der eigentlichen Bäckereihalle der getrennte Betrieb erfolgen wird, bis zum 1. November eingeweiht ist; sonstlich soll dieselbe am genannten Tage bereit sein. Es ist natürlich der lebhaft Wunsch der Bäckereimeister, möglichst bald sämtliche Bäckereimeister hier anlegen zu lassen. Son anderen Seite ist uns die Mitteilung geworden, daß die Bauverwaltung des hiesigen Bäckereihofes, welches bestimmt planmäßig einschließt am 1. November eröffnet werden soll, eine Petition erogericht hat aber demnächst einreichen wird, worin um Einweisung der Eröffnung des Hofes um einen Monat gebeten wird. Sollte diese Mitteilung auf Thatlagen beruhen und demnach der Bäckereihof in der That vor dem 1. Dez. eine Uebernahme nicht erfahren, so ist mit Sicherheit anzunehmen, daß abdam die Bäckereimeister am 1. Dez. an welchen Tage die hiesigen Anlagen die Eröffnung des Betriebes angingig machen dürfen, hierüber überlegen wird.

Bremen, 21. Oktober.
Die Gewerkschaften Bremen beschlossen auf Anregung des Genossen Dr. Dieberich die Eröffnung einer Zeitschrift, die eben politisch aber gewerkschaftlich orientirter Arbeiter unentgeltlich, von Uebigen gegen ein geringes Entgelt zur Verfügung stehen soll. Vor einigen Wochen wurde durch den sozialdemokratischen Verein aus



Manufaktur-, Modewaaren- und Ausstattungs-
Geschäft, verbunden mit Herren-Konfektion,
Kurz- und Wollwaaren.

Gosch & Volcksdorff

Wilhelmshaven
am neuen Marktplatz, Ecke Knorr- und Grünstrasse.

Eröffnung: Ende Oktober.

Konfektionshaus

Schiff

Bismarckstrasse 12
Marktstrasse 30.

Abtheilung Herren-Anzüge.

Von **Buckskin, Cheviot**, Hart, 9,25, 14,50, 19, 22, 25, Hart.
Von **Velour, Diagonal** 21, 24, 27, 29, 32 Hart.
Von **Kammgarn, Façoné**, blau, braun, schwarz, 29, 34, 37 Hart.
Von **Kammgarn-Cheviot**, gut bewährt, 15, 19, 22, 24,50 Hart.
Von **Kammgarn-Cheviot I**, echtfarbig, 23, 27, 33, 38, 42 Hart.
Von **Piqué, Granit, Corkscrew, ff.**, 34, 39, 42, 46 Hart.
Von **Nouveauté**, engl. Muster, 35, 38, 43, 45, 49 Hart.
Von **Nouveauté I**, glatt ff., 36, 39, 44, 48, 50 Hart.
Schwarze Gehrock-Anzüge, gefächelt und sauber, 32, 39, 42, 45, 48 ff.

Abtheilung Herren-Heberzieher.

Von **solidem Doubleé**, blau, braun, 8,50, 12, 16,50, 19 Hart.
Von **Doubleé I**, blau, braun, hell, 21, 23,50, 25 Hart.
Von **Eskimo**, reine Wolle, glatt, 24, 27, 30 Hart.
Von **Eskimo ff.**, wolffarbig echt, 32, 35, 37, 39, 42, 45 Hart.
Von **Cheviot, Diagonal, Curl**, gefächelt, 23, 29, 36 Hart.
Von **Trikot, Montagnac, Perle**, gefächelt, 34, 38, 42, 46, 50 Hart.
Von **Pipué, Satin**, extra fein, glatt, 39, 45, 48 Hart.
Von **Floconé, Rayé, Lustron**, ff., 42, 46, 50 Hart.
Kragen-Mäntel 14, 19, 23, 26, 29, 34, 38, 45 Hart.

1200 Stück Hosens jeder Größe und Weite, gute Stoffe
2,50, 3, 3,50, 4, 6, 8, 10, 12, 14, 16 Hart.
Joppen, Knaben-Anzüge, Knaben-Mäntel.

Nach mühevoller Beschaffung reeller und geschmackvoller Stoffe habe ich in der ruhigen Arbeitszeit so wirklich große Vorräthe selbst anfertigen lassen, daß ich gewiß bin, meine Auswahl, insbesondere Güte, Geschick und Preiswürdigkeit der Waaren sind wiederum in dieser Saison Allen viel voraus. ff. Anzüge und Paletots, Musterarbeiten der geschicktesten Gesellen, sind vorräthig.

Anfertigung nach Maas gut, schnell und preiswerth.

Arbeiter-
Notizkalender

Preis 60 Pf., empfiehlt
C. Buddenberg.

Gutes Logis
für einen jungen Mann.
Düsterlestr. 61, 1 Trepp. (links).

Stärkliche und reinlichmehend
Chines. Thees
u. gebr. Kaffees
empfiehlt

R. Keil, Drog., z. roth. Kreuz,
Berfstrasse 10.

Zu vermietthen
zum 1. November ein Laden mit vier-
räumiger Balkonwohnung. Laden und
Wohnung kann event. auch getrennt
vermietet werden.

J. Müller, Neue Wiltz. Str. 49.
Gutes Logis f. 1 jungen Mann
Börsestr. 24. Dinterhaus.

Zu vermietthen
zum 1. November oder später zwei
Unterkünfte mit Keller.

H. Cassens, Neubremen, Mittelstr. 26.
Zu vermietthen
zum 1. Dezember ev. auch früher eine
dreizimmerige Oberwohnung.
Neue Wilhelmshavener Straße 42.



Arbeiter-
Radfahr. - Verein
„Einigkeit“.

Sonntag den 25. Oktober
Sonntags 9 Uhr
Versammlung
in der Arche.
Der Vorstand.

Siegen eine Beilage.

Redaktion, Druck und Verlag von Paul Hug in Sant.

Dienstag den 27. Oktober
Abends 8 1/2 Uhr
Oeffentl. Metallarbeiter-Versammlung
im Lokale des Herrn Weisshmidt (Arche).

Tagesordnung:
1. Die Lage der arbeitenden Klassen und ihre Organisationen. Referent: Kollege Carl Breder aus Nürnberg.
2. Diskussion.
3. Verschiedenes.
Metallarbeiter, erscheint zu dieser Versammlung Mann für Mann, zeigt, daß ihr gewillt seid, eure Lage zu verbessern.
Der Einberufer.
Die Mitgliederversammlung am Mittwoch den 28. Okt. fällt aus. **Die Ortsverwaltung.**

Jever.
Dienstag den 27. Oktober, Abends 8 Uhr:
Oeffentliche Volks-Versammlung
im Saale des Herrn A. Heeren.

Tages-Ordnung:
1. Die bürgerlichen Parteien und die Sozialdemokratie (Referent: Reichstagsabgeordneter Wolfenbuhr aus Hamburg).
2. Bericht vom sozialdem. Parteitag (Ref.: Paul Hug aus Bant).
3. Diskussion.
Um zahlreiches Erscheinen ersucht **Der Einberufer.**

Oldenburg.
Mittwoch den 28. Oktober ev., Abends 8 Uhr:
Oeffentliche Volks-Versammlung
im Saale des Herrn Gebken, Eversten.

Tages-Ordnung:
1. Das bürgerliche Gesetzbuch (Referent: Reichstagsabgeordneter Wolfenbuhr).
2. Berichterstattung vom sozialdem. Parteitag (Ref.: Paul Hug).
3. Diskussion.
Zahlreichen Besuch erwartet **Der Einberufer.**

Als Vertreter
der
Hamburg-Bremer Feuer-
versicherungs-Gesellschaft
empfehle ich mich zum
Abschluß von Feuer-
versicherungen.

Die Prämie der Gesellschaft beträgt bei Mobilar-Versicherungen in massiven Wohnhäusern für 1000 Mk. jährlich 1 Mk. Gebührenden.

A. Eiben,
Hauptagent.

Prima Rindfleisch
à Fund 55 Pfg. bei Abnahme von größeren Stücken entsprechend billiger.

Prima Hammel-Fleisch
à Fund 40 Pfg.

Feine Plockwurst
5 Fund 4 Mark.

Trocken geräucherte Mettwurst
6 Fund 3 Mark
empfehlen

B. Cohen, Verl. Köhlerstr. 5.

Feine Cervelatwurst
sowie

Plockwurst
5 Pfund für 4 Mark,
trocken geräucherte Mettwurst
6 Pfd. für 3 Mk.
empfehlen

E. Langer, Neue Str. 10.

Sohlen
aus bestem, dauerhaftem Zahn- u. Wild-Zohlfeder sowie sehr schönen Sohllederabfall hält in allergrößter Auswahl zu billigen Preisen angelegentlich empfohlen die Lederhandlung von

C. Ocker, Neuhappens, Alte Str. 17.

Waaren-Haus
B. H. Bührmann.

Gestricke wollene Herren-Westen
in vorzüglichen Qualitäten,
Mk. 1,75, 2,50, 3,25 bis 10,50.

Wollene Herren-Westen
und Unterziehzeuge
von der billigsten Waare bis zu hochfeinen Qualitäten.
Anerkannt solide Sachen.

Anton Brust, Bant.

Bettfedern u. Dauen
in frischer Waare sowie
Bettinletts in einfacher und doppelter Breite
— sind neu angekommen. —
Preise niedrig.

Anton Brust, Bant.

Kinder-Hauben
Damen-Hauben
Schultertücher
Unterziehzeuge
in großer Auswahl.

Anton Brust, Bant.

Für Zahnleidende
bin ich an Wochentagen Nachm. von 1—7 Uhr, an Sonntagen Vorm. v. 9—12 Uhr zu sprechen.

A. Krudenberg,
Marktstraße 30.

Hebamme
Frau Bürmann
Bant, Adolfsstraße 4.

Biere
aus der Dampf-
bierbrauerei von **Th. Fetscher** in Jever
Lagerbier
helles Bier nach Pilsener Art,
dunkles bayrisch Gebräu
in Fässern und Flaschen.

Cigarren
in allen Preislagen von 2 bis 15 Mk.
per 100 Stück.

Joh. Fangmann
Neuhappens (am Marktplatz).

Häcksel
à 50 Kilo 3,00 Mark,
Lager- und Streutroh
sowie Futterheu
empfehlen

Gerh. Popken,
Ropphörn.

Leberwurst, Pfd. 40 Pf.
Kothwurst, Pfd. 40 Pf.
Braunschweiger Leberwurst
Pfd. 80 Pf.
Mettwurst, Pfd. 55 Pf.
Feinste harte Mettwurst,
Pfd. 65 Pf.
Harle Plockwurst, Pfund
100 Pf.
Ferdinand Cordes.

Cigarren
in allen Preislagen
empfehlen
G. Krinning,
Neue Wdh. Str. 76.

Gänsepökelfleisch
empfehlen
Johannes Arndt.

Als mildeste u. sparsamste
Toilette-Seifen
empfehlen:
Pat. Myrrhollin-Seife
Santitas-Seife
Perl-Seife
Dörings-Seife.
R. Keil, Drog. z. rothen Kreuz,
Werststraße 10.

Lager
complet fert. Särge
Th. Popken,
Bismarckstraße 34a.

Gesangverein Frohsinn.

Einladung
zu dem am Montag den 26. Oktober 1896 im Vereins- und Konzerthaus zur „Arche“ stattfindenden
17. Stiftungs-fest
bestehend in
Konzert, Gesang, Theater, humor. Aufführungen u. Ball.
Kassenöffnung 7 1/2 Uhr. Anfang 8 1/2 Uhr.
Eintrittskarten à 75 Pf. im Vorverkauf sind zu haben bei Buddenberg, Bonenkamp, in der „Arche“ sowie bei sämtlichen Mitgliedern. — **Kassenpreis 1 Mk.**
Freunde und Gönner des Vereins werden hierzu freundlichst eingeladen.
Der Vorstand.

Kegelklub „Unter uns“.

Einladung
zu dem am Montag den 26. Oktober 1896 im Hotel „Zum Banter Schlüssel“ stattfindenden
1. Stiftungs-Fest
bestehend in
Konzert, humoristischen Vorträgen und Ball.
Anfang Abends 8 Uhr. — **Entree 75 Pf., wofür Ball.**
Karten sind im Festlokal bei Herrn Janßen, sowie bei sämtlichen Klubmitgliedern zu haben.
Der Vorstand.

Geschäfts-Verlegung.

Einem werthen Publikum, insbesondere meiner geehrten Kundschaft beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, dass ich mit heutigem Tage mein Geschäft von Alte Strasse nach
3 Neue Strasse 3
verlegt habe. Für das bisherige Wohlwollen bestens dankend, bitte, dasselbe mir auch im neuen Geschäftslokale bewahren zu wollen.
Achtungsvoll
Eduard Rosenbusch,
Barbier und Friseur.

H. F. Ludewigs Seifenpulver

Schutzmarke: „Vollschiff“
ist das anerkannt beste und daher im Gebrauch das billigste und bequemste Wasch- und Reinigungsmittel.
Käuflich ist **H. F. Ludewigs Seifenpulver** in den meisten Kolonialwaaren- und Drogeriehandlungen à 1/2 Pfund-Paket 15 Pf. Man achte beim Ankauf aber stets auf die Schutzmarke „Vollschiff“.

Das Pfand- u. Leih-Geschäft

von
J. H. Paulsen
Grenzstraße 23
empfehlen sich zur Annahme von Möbeln, Betten, Uhren, Gold- und Silbergegenständen, Herren- und Damen-Garderoben, sowie sonstigen Gegenständen aller Art.

Grosse Heringe

zum Marinieren, 4 St. 10 Pf.
empfehlen
Johannes Arndt.

Gesucht
ein Lehrling für eine Kupfer- und Messing- u. Aluplatier für Norderny.
Näheres bei **Barbier Girsh, Roonstr.**

Fortzugs halber

billig zu verkaufen: 1 Kommode, 2 Tische, 2 Bettstellen, 1 Leiter und sonstige Kleinigkeiten.
Neue Wdh. Straße 65 I r.

Zu vermieten

ist auf sofort oder später ein großer **Zehnpfen**, direkt am Bahngelände am Marktplatz in Bant.
Fr. Reese, Bwe.

Ein anständ. junger Mann

findet gutes Logis. Zu erfragen in der Expedition d. Bl.
Logis für einen jungen Mann
Kieker Str. 65 u. r.
Zu vermieten zum 1. November umständehalber eine Oberwohnung.
Giers, Neue Wilhelmsh. Straße 26.

Vereins- u. Konzerthaus „Zur Arche“.

Heute Sonntag:

Großer öffentlicher Ball.

Anfang 4 Uhr.

Es ladet zu zahlreichem Besuche freundlichst ein

C. Bellenschmidt.

Schützenhof zu Bant.

Heute Sonntag:

Großer öffentlicher Ball

bei verstärktem Orchester

Entree 30 Pfg., wofür Getränke. — Es ladet freundlichst ein

F. Tenckhoff.

Hotel zur Krone in Bant.

Heute Sonntag:

Großer öffentlicher Ball

bei gut besetztem Orchester.

Hierzu ladet ergebenst ein Bernhard Eden.

Colosseum Bant.

Heute Sonntag:

Großes Familien-Kränzchen

Anfang 5 Uhr.

Es ladet ergebenst ein

C. H. Cornelius.

Hotel „Zum Banter Schlüssel“.

Heute Sonntag:

Großer öffentlicher Ball.

mit verstärk. Orchester. Tanzabonnement 50 Pf., Einzeltanz 5 Pf.

Hierzu ladet freundlichst ein

D. S. Janssen.

Sadewasser's „Tivoli“.

Heute Sonntag:

Großer öffentlicher Ball

in meinem elektrisch erleuchteten Saale.

Es ladet freundlichst ein

C. Sadewasser.

Elysium zu Neuende.

Heute Sonntag:

Großer öffentlicher Ball

Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein

Joh. Folkers.

Sedaner Hof zu Sedan.

Heute Sonntag:

Oeffentl. Tanzmusik.

Abonnement 50 Pf. Einzeltanz 5 Pf.

Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein

G. Eilers.

Gasthof zum Deutschen Hause.

(Früher Deder, Cap Horn.)

Heute Sonntag:

Oeffentliche Tanzmusik.

Es ladet freundlichst ein

H. Rautmann.

Zum Mühlengarten.

Heute Sonntag:

Großer öffentl. Ball.

Hierzu ladet freundlichst ein

Wwe. Winter.

S. Janover

eröffnet Mitte November

35 Marktstrasse 35

in

Weißwaaren-, Betten- und Aussteuer-Geschäft.

Den Tag der bestimmten Eröffnung mache an dieser Stelle bekannt.

Achtung!

Sonnabend, 21. Okt., bei Hrn. Gastw. Ohken, Bant:

Große humoristische

Zauber-Vorträge und Vorstellung.

Nur ein Abend!

Sämtliche Sachen gelangen zur Erklärung und man muß staunen über die Experimente.

Entree 20 Pf.

Anfang 8 1/2 Uhr.

Jadebusen zu Tonndeich.

Heute Sonntag:

Großes Tanz-Kränzchen.

Es ladet freundlichst ein

Th. Joel.

Rüstringer Hof.

Heute Sonntag:

Großes Familien-Kränzchen.

Es ladet ergebenst ein

Sauerwein.

Heute Sonntag:

Großer öffentl. Ball

Anfang 5 Uhr.

Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein

A. Scholz, Heppens

Restaurant „Zu den 4 Linden“

Neu! Neu! Kopperhörn. Sehenswerth!

Patent-Piano-Orchestrion

mit Motorbetrieb.

Täglich musikalische Unterhaltung.

Hierzu ladet freundlichst ein

T. Kliem.

Panorama in der Arche

Heute und folgende Tage:

Berliner Gewerbeausstellung.

Preis 5 Pf.



Neuheiten in Brillen

und Pincenez

sind eingegangen; für passende Gläser wird garantiert. Reparaturen werden prompt und billig ausgeführt.

G. Meuss,

Marktstraße 31.

Prima Daber'sche

Kartoffeln

sowie

Magnum bonum

empfiehlt billigt

J. Büttemeyer,

Neubremen.

Habe einige 1000 Köpfe

Weiß-Kohl

sowie mehrere 100 Ctr. mürbelochende

Stekrüben

billig zu verkaufen.

O. Pilling, Bant.

Echten Kopenhagener

Friem-Tabak

empfehlen

Büsing & Sabath,

Weinhandlung.

Wulf & Francksen Ausstellung fert. Betten.	Einschlafige Betten Nr. 8 aus grau-roth gestreiftem Köper mit 14 Pfund Federn	Einschlafige Betten Nr. 10 aus roth-grau gestreiftem Atlas mit 16 Pfund Federn.	Einschlafige Betten Nr. 10b aus roth-rosa gestreiftem Atlas mit 16 Pfund Federn.	Einschlafige Betten Nr. 11 aus rothem oder roth-rosa Atlas mit 16 Pfund Goldbaunen.	Einschlafige Betten Nr. 12 Oberbett aus rothem Damen- köper, Unterbett aus roth. Atlas mit 16 Pfd. Damen u. Federn.
	Oberbett 6,— Unterbett 6,— 1 Rißen 2,50 RT. 14,50 Zweifschläfig RT. 20,50	Oberbett 10,25 Unterbett 10,25 2 Rißen 7,— RT. 27,50 Zweifschläfig RT. 31,—	Oberbett 13,50 Unterbett 13,50 2 Rißen 9,— RT. 36,— Zweifschläfig RT. 40,50	Oberbett 17,50 Unterbett 17,50 2 Rißen 10,— RT. 45,— Zweifschläfig RT. 50,50	Oberbett 22,— Unterbett 20,50 2 Rißen 12,— RT. 54,50 Zweifschläfig RT. 61,—